

KLEINE
ZEITUNG

Supper, Risiko, Wandern, Steinschläge

Supper, Risiko

Vier Tote, mehrere Verletzte: Starkregenfälle sorgen für fatale Steinschläge

Robert #Supper, Vizerektor der Geologischen Bundesanstalt in Wien: 'Auch Touristen müssen akzeptieren können, dass es ein Restrisiko gibt.' #Risiko #wandern #Steinschläge

13.07.2020 15:45:00

Herkunft

Kleine Zeitung

Robert **Supper**, Vizerektor der Geologischen Bundesanstalt in Wien: 'Auch Touristen müssen akzeptieren können, dass es ein Restrisiko gibt.' Risiko wandern **Steinschläge**

Gefährdungspotenzial für Wanderer und Bergsteiger lässt sich mit Verbauungen zumindest mindern - laut Experten bleibt aber 'gewisses Restrisiko im alpinen Gelände immer bestehen'.

Einen Tag nach dem tödlichen Steinschlag am Zugangsweg zur Eisriesenwelt ist derzeit nicht abschätzbar, wie lange die Sperre des beliebten Ausflugsziels dauern wird. Die Eishöhle und der Zustieg dürfen seit dem Unfall nicht betreten werden.

Die hat die Ermittlungen zum genauen Unfallhergang aufgenommen, außerdem werden die Sicherungseinrichtungen überprüft. Bub tödlich getroffen. Zu dem Unglück im Pongau war es am Sonntag gegen 11.30 Uhr gekommen: Rund 400 Höhenmeter oberhalb des Einganges zur Eishöhle in knapp über 1.600 Metern hatte sich ein etwa ein

bis zwei Kubikmeter großer Felsblock gelöst. Der Block stürzte in die Tiefe und zersprang in viele kleinere Teile. Dabei wurde der Zubringerweg auf einer Breite von 100 Metern von Steinen getroffen. Der Weg ist dort zwar größtenteils durch die Steinschlaggalerien überdacht, einige Brocken stürzten aber auf den ungeschützten Bereich. Dabei wurde ein

14-jähriger Bursch aus dem Irak von einem etwa 25 Kilogramm schweren Stein am Oberkörper getroffen und so schwer verletzt, dass er noch an der Unfallstelle verstarb. Trotz Reanimation durch die sofort anwesenden Höhlenführer und später durch das Notarztteam eines Rettungshubschraubers konnte der Jugendliche nicht mehr gerettet werden

Wie der Bürgermeister von Werfen, Hubert Stock am Montag zur APA sagte, sollen Geologen und Fachleute noch heute damit beginnen, die Unfallstelle genau zu begutachten und möglicherweise weitere Gefahrenstellen zu finden. Zugleich werde erhoben, ob - und wenn ja, welche - zusätzlichen Maßnahmen notwendig sind, um die Sicherheit der Besucher in Zukunft zu gewährleisten. "Die Eisriesenwelt wird aufgefordert, ein entsprechendes Konzept zu erstellen", sagte Stock "Erst dann kann der Betrieb wiederaufgenommen werden."

Für Vizerektor der Geologischen Bundesanstalt in Wien steht fest, dass die vorangegangenen Starkregenfälle ausschlaggebend für die Unglücke waren. "Der Regen löst die Steine in den Fugen", erläuterte der Experte am Montag im Gespräch mit der APA. Dass in weiterer Folge Steinbrocken oder Felsen in die Tiefe krachen, sei vorhersehbar. Für Wanderer und Bergsteiger bedeutete das, dass im alpinen Gelände, speziell in hochgefährdeten Zonen nach anhaltenden Niederschlägen "immer ein gewisses Risiko besteht, dass etwas abgeht".

Auch Touristen müssen akzeptieren können, dass es ein Restrisiko gibt Robert Supper, Vizerektor der Geologischen Bundesanstalt in Wien. Dieses Risiko lasse sich mit baulichen Maßnahmen, die vor Lawinen, Muren oder Steinschlag schützen, minimieren.

Aber selbst bei umfangreichen Verbauungen wie beim Zustieg zur Eisriesenwelt im Tennengebirge - die größte Eishöhle der Welt - bleibe ein Gefährdungspotenzial bestehen. Dessen müsse sich jeder, der im Gebirge

unterwegs ist, bewusst sein - auch, wenn es sich dabei um einen vermeintlich sicheren touristischen Hotspot handelt, betonte Supper.

[Weiterlesen: Kleine Zeitung »](#)